Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 1

Artikel: Philologie und Philosophie am Lyzeum : Referat
Autor: Löhrer, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524779

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20. Mai, Dienstag: *„Heut' will ich die Laute schlagen"*. Der Autor, Hermann Leeb, Zürich, wird in der Sendung einige alte Tanzsätze von 1500 an spielen, und mit der Untermalung von Wanderliedern zeigen, wie eine gute, musikalische Begleitung auszusehen hat.

26. Mai, Montag: *Bruder Leichtsinn im Gebirge.* In den Jahren 1935—1940 erfolgten in der Schweiz 314 alpine Unglücksfälle. Fast die Hälfte der Unfälle betraf Jugendliche. Es ist daher notwendig, unsere jungen Leute nicht nur für das Wandern zu begeistern, sondern sie auch auf die Gefahren des Gebirges aufmerksam zu machen, was in dieser Darbietung durch Dr. R. Wyss, Bern, einen erfahrenen Bergwanderer, geschehen wird.

6. Juni, Freitag: *Auf einer Kaffeeplantage in Brasilien.* Dr. H. Noll, Basel, erzählt von seinen Erlebnissen und Beobachtungen in einer Kaffeeplantage in Brasilien, sowie vom Werdegang der Kaffeebohne. Mit dieser Sendung wird eine frühere Darbietung wiederholt, die grossen Anklang gefunden hatte.

10. Juni, Dienstag: *„Löcher im Leder"*. Eine kleine Fliege richtet in unserer Volkswirtschaft einen Schaden an, der alljährlich über 200,000 Fr. ausmacht. Es ist die Dasselfliege, die die Häute des Weideviehs in solch schwerer Weise schädigt, dass es heute mehr als je dringend notwendig ist, den Kampf gegen sie aufzunehmen. Heinrich Pesch, Zürich, wird über den (übrigens sehr interessanten) Lebenslauf und die Bekämpfung dieses Insekts reden. Die Schulfunkzeitschrift bietet hiezu einen eingehenden und gutillustrierten Vorbereitungstext.

16. Juni, Montag: *Im afrikanischen Felsental.* Ernst Schläfli, Bern, vermittelt den Schülern vom 7. Schuljahr an die Ballade „Schlafwandel" von Gottfried Keller, in der Vertonung von Friedrich Hegar. Wenn das Gedicht vorher unterrichtlich behandelt worden ist, so werden die Schüler der Darbietung mit grossem Genuss folgen.

27. Juni, Freitag: *Wir besuchen eine Glashütte.* Reportage von Hans Bänninger und Arthur Welti, Zürich. Sie soll solchen Schulen, die nicht selbst eine Glashütte besuchen können, einen Eindruck des relativ einfachen Arbeitsvorganges vom Rohmaterial bis zum fertigen Produkt vermitteln. Die Schulfunkzeitschrift enthält zudem eine ausführliche und gut illustrierte Darstellung der unterrichtlichen Behandlung der Glasgewinnung.

1. Juli, Dienstag: *Die Emme kommt.* Autor: F. Bohnenblust, Thal i. E. In Gesprächsform wird der Verlauf einer „Wassergrösse" geschildert; dabei werden auch einige geschichtlich bedeutsame Hinweise gegeben, und Fragen der Wasserbautechnik berührt werden. Zur Vorbereitung der Sendung empfiehlt es sich, Gotthelfs gewaltige Darstellung „Die Wassernot im Emmental" zu lesen. *E. G.*

Mittelschule

Philologie und Philosophie am Lyzeum*

Vorbemerkung: Für die vier Kurzreferate war eine Dauer von je einer Viertelstunde vorgesehen. Wenn man bedenkt, dass der Unterricht in den alten Sprachen vielfach andere Wege geht als in der Muttersprache und den modernen Fremdsprachen, wird man verstehen, dass das Kürzen und Ausscheiden mir bei der vorliegenden Arbeit am meisten Kopfzerbrechen verursacht hat. Vor allem wurde alles weggelassen, was ebensogut schon auf einer untern Stufe behandelt werden kann. Die grundsätzlichen Bemerkungen wurden nach Möglichkeit so geformt, dass sie auf den gesamten Sprachunterricht zutreffen, während bei den methodischen Anregungen das Hauptgewicht auf die mir am nächsten liegenden alten Sprachen verlegt wurde.

Das Referat erscheint hier so gut wie unverändert, mit Ausnahme einer Ergänzung hinsichtlich der Akademien, wozu mich der Diskussionsbeitrag meines verehrten Kollegen Dr. Kündig (Schwyz) veranlasst hat. Wenn auch die Akademie bei uns in Engelberg und an verschiedenen andern Orten am Lyzeum nicht mehr weiter geführt wird (einen gewissen Ersatz bieten dafür die vom Schw.St.V. durchgeführten Jahresdebatten), so gehört sie doch unbedingt ins Kapitel „Philosophische Durchdringung".

Im Tagungsbericht der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" (Nr. 4) bedauert Dr. A. Sch., „dass die deutsche Literatur nur unter dem Formalgesichtspunkt der Philologie in der Themenstellung der Konferenz vertreten war". Diese Aeusserung ist in doppelter Hinsicht irreführend. Fürs erste fasste der Vorstand der

* Kurzreferat, gehalten an der 3. Konferenz der kathol. Mittelschullehrerschaft der Schweiz.

KKMS „Philologie" offensichtlich in der weiten Bedeutung, die man dem Ausdruck heute gewöhnlich gibt („Erforschung der geistigen Entwicklung und Eigenart eines Volkes oder einer Kultur auf Grund seiner Sprache und seines Schrifttums" sagt der Neue Brockhaus; durchaus übereinstimmend urteilen die letzten Auflagen des Herderschen Konversations-Lexikons usw.). Der Referent sollte also durch die Art der Themastellung keineswegs eingeengt werden, vielmehr grösste Freiheit in der Behandlung erhalten.

Fürs zweite erweckt die Berichterstattung, gewollt oder ungewollt, den Eindruck, der Referent selber hätte den Formalgesichtspunkt bei der Behandlung in den Vordergrund gerückt. Dass das gerade Gegenteil richtig ist, wird jeder unvoreingenommene Leser gleich herausfinden. *Dr. P. R. L.*

In seinem Buche „Hochschulreife" formuliert Prof. Max Zollinger den Satz: „Schulung des Denkens ist Schulung der Sprache — Schulung der Sprache ist Schulung des Denkens" S. 57). Mir scheint, dieses Wort umschreibt in prägnanter Weise das Verhältnis von Philosophie und Philologie am Lyzeum: Die beiden stehen zu einander im Verhältnis gegenseitigen Schenkens und Empfangens. Damit soll aber der Primat der Philosophie am Lyzeum keineswegs geleugnet werden. „Philologia ancilla philosophiae" sagen wir unter Abwandlung eines oft zitierten Wortes und haben dabei nur den einen Ehrgeiz, unserer Führerin auf dem Weg zum gemeinsamen Hochziel gymnasialer Bildung möglichst nützliche Dienste zu leisten.

Wenn wir daher im folgenden die Forderung erheben nach philosophischer Durchdringung der sprachlichen Fächer an den obern Klassen unseres Gymnasiums, so kann das für uns nicht heissen: Unterricht in der Philosophie — als ob wir unsern Kollegen von der spekulativen Zunft ins Handwerk pfuschen wollten —, wohl aber will es heissen: Philosophie im Unterricht, und das in einem viel ausgesprocheneren Masse als es auf der untern und mittleren Stufe der Fall war. Schon dort hatte ja der Sprachunterricht, vor allem der Unterricht in den alten Sprachen, der Philosophie gegenüber eine propädeutische Aufgabe im Sinn bewusster Erziehung zu philosophischem Denken. „Durch Einführung in den Aufbau der Sprache und der Schriftwerke entwickelte er im Schüler die Elemente der Logik und der allgemeinen Psychologie" („Richtlinien", S. 157). Jetzt aber, auf der Oberstufe, kann und soll er neben dieser Arbeit in weitem Umfang auch Erschliessung philosophischer Quellen, Vermittlung philosophischer Wahrheiten und Werte bieten, alles natürlich im Rahmen der ihm eigentümlichen Mittel und Methoden.

Die Berechtigung unseres Postulates ergibt sich aus dem Umstand, dass im Sprachunterricht der obersten Klassen das formale Element immer mehr zurücktritt zugunsten des materiellen und stofflichen; das Schwergewicht wird in steigendem Masse verlegt auf die ideenmässige Erfassung des Inhalts, auf die ethische und ästhetische Würdigung der Autoren, auf das Verständnis kultureller und weltanschaulicher Zusammenhänge, auf die Förderung der Selbständigkeit und geistigen Mündigkeit des Schülers. Es ist das nicht etwa eine neue Erkenntnis — sie bestimmte von jeher den geistigen Aufbau des Sprachunterrichts unserer schweizerischen katholischen Mittelschulen humanistischer Prägung. Anspruch auf Neuheit erheben kann höchstens die heutige Methode im Grammatik- und Literaturbetrieb, indem die frühere Wissensschule in den letzten Jahrzehnten immer mehr abgelöst wurde durch die Arbeitsschule, die den Schüler aus seiner vorwiegend rezeptiven Einstellung zu vermehrt produktiver Eigenbetätigung führen möchte. Im übrigen handelt es sich bei unserm Postulat vielmehr darum, ein Ideal zu schützen und zu vertiefen, das durch den modernen Zug zur Verfächerung und Spezialisierung, sowie durch die immer stärkere Betonung der Realien heute aufs

neue gefährdet erscheint. (Unter den Ausdruck „Realien" fasse ich hier neben den Naturwissenschaften auch die sog. sprachlichen Hilfsdisziplinen: Sprachgeschichte, Rechts- und Verfassungskunde, Heeres- und Kriegswesen, Staats- und Privatalterlümer usf.)

Wenn ich nun versuche, die Möglichkeiten einer philosophischen Durchdringung der Sprachfächer anzudeuten, dann kann es sich selbstredend nur um einen Husarenritt durch ein riesiges Stoffgebiet handeln. Niemand wird daher auch nur annähernde Vollständigkeit von mir erwarten. Wir geben einfach ein paar zwanglose Anregungen zur Stoffwahl und zur Stoffbehandlung.

Zunächst zur Stoffwahl! In seinen „Bemerkungen zum Literaturunterricht" hat P. Rafael Häne in feiner Weise hervorgehoben, wie das Lesen für viele junge Menschen einen gewissen Ersatz bedeutet für das Leben selbst, nach dem sie hungern, dessen Tore ihnen aber noch verschlossen bleiben. Auf unsere Internate dürfte das ganz besonders zutreffen. Wenn wir dazu bedenken, dass nicht wenige unserer jungen Leute im spätern Berufsleben, ja schon auf der Universität, nichts mehr oder fast nichts mehr lesen, was nicht zur eigentlichen Berufsausbildung gehört . . . Zeitungen werden im allgemeinen überhaupt nicht gelesen: sie werden hastig überflogen oder gierig verschlungen . . . dann verstehen wir, dass die richtige Auswahl des Lesestoffes für den Lehrer zur Gewissensangelegenheit wird. Er muss die Lektüre auf der Oberstufe unbedingt den gesteigerten Fähigkeiten und Bedürfnissen der Schüler anpassen. Er wird sich daher vor allem entschliessen für Stücke von allgemein menschlichem Interesse und unvergänglichem Wert, für Werke, die Weltliteratur bilden. Höher als das rein Historische, Ethnographische, Geographische, höher als das lokal Begrenzte und eng national Orientierte steht ihm das Sittliche und Religiöse, das alle Menschen Verpflichtende, das Weltanschauliche, überhaupt alles, was an die Tiefen der jugendlichen Seelen rührt, sie vor ein Problem stellt, mit dem sie sich auseinandersetzen müssen.

Dass hierunter nicht bloss eigentliche philosophische Quellenschriften (wie etwa die Dialoge Platons und Ciceros) verstanden sind, braucht nicht erst betont zu werden. Ich finde im Gegenteil, dass die Meisterwerke der sog. schönen Literatur (handle es sich um Drama, Lyrik oder Epik) für unsere begeisterungsfähige Jugend einen mindestens ebenso glücklichen Zugang zur Philosophie bildeten. Die „Richtlinien" sagen zum Deutschunterricht (es gilt aber vom Literaturunterricht überhaupt): „Durch Vertiefung in die poetischen, deutlich herausgearbeiteten Charaktere leistet er eine wichtige Vorarbeit für die Erkenntnis psychologischer Typen; durch die Besprechungen über Kunstformen der Dichtung führt er in ästhetische Grundfragen und Grundbegriffe ein. Er wird aber den Schülern auch die Probleme der grossen Literaturwerke zu deuten wissen als allgemeine Fragen des Lebens und der Weltanschauung, die nur durch philosophische Besinnung wirklich erfasst werden können, und sie so in die Ethik, und zwar gerade in die wichtigsten ethischen Fragen, einführen. Er wird ihnen endlich zeigen, wie jedes grosse Kunstwerk ein Weltbild gibt, jeder grosse Dichter eine Weltanschauung vertritt" . . . (S. 156 f). Diese Arbeit wird der Sprachunterricht umso leichter leisten können, wenn der Geist für die Beurteilung des im Stück vertretenen Weltbildes durch die systematische Philosophie bereits kritisch vorgeschult ist. (Auch in diesem günstigen Fall wird übrigens der Deutschlehrer noch manches klären und ergänzen müssen; ist es doch selbst für gebildete Erwachsene oft nicht leicht, abstrakte philosophische Begriffe und Normen auf ein konkretes literarisches Werk richtig anzuwenden.)

Im Zusammenhang mit der Stoffwahl erhebt sich weiter die Frage: Dürfen und sollen wir im altsprachlichen Unterricht auch christliche Autoren, biblische und patristische Texte berücksichtigen, auch wenn diese ihrer sprachlichen Fassung nach nichts weniger als „klassisch" sind? — Wir müssten den bisher vertretenen Grundsätzen untreu werden, wollten wir diese Frage nicht mit einem herzhaften Ja beantworten. Der Lehrer an der Oberstufe wird gerne die treffliche Gelegenheit benützen, den Schüler anzuleiten, auch unter unscheinbarer Gestalt den tiefen Gehalt eines Geistesproduktes zu entdecken und zu würdigen. Immerhin scheinen uns die diesbezüglichen Wegleitungen und Einschränkungen von Rektor P. Romuald Banz auch heute noch zu vollem Recht zu bestehen, besonders die Forderung, dass die antik klassischen Schriftsteller beherrschender Mittelpunkt der Lektüre bleiben müssen.

Gerne hätte ich Ihnen jetzt einen Ueberblick gegeben über die tragenden philosophischen Ideen, die den grossen Literaturperioden wie den grossen einzelnen literarischen Schöpfungen zugrunde liegen. Ich muss es mir wegen Zeitmangel versagen, werde aber gerne ein felix culpa sprechen, wenn Sie sich dadurch genötigt sehen, die im Beiblatt zitierte Literatur etwas näher anzusehen.

Besonders denke ich hier an Wiegand, dieses zwar kostspielige, aber nie versagende Werk; hingewiesen sei ferner auf den glänzend geschriebenen Ueberblick von Konrad Steffen und das schulpraktisch ergiebige Referat von P. Leutfrid Signer, endlich auf die reichen und wertvollen Fingerzeige der „Richtlinien", S. 157 ff (Deutsch), S. 207 ff (alte Sprachen), S. 470 ff (Französisch). Sie finden an den genannten Stellen zugleich ergiebiges Stoffmaterial für literarische Aufsätze im Sinne philosophischer Durchdringung. Vor allem aber werden Sie beim Studieren ersehen, auf wie vielen und verschieden gearteten Wegen die Philologie zur Philosophie führt.

(Schluss folgt.)

Engelberg. *Dr. P. Robert Löhrer, O. S. B.*

Der Verein Schweiz. Deutschlehrer

versammelt sich *Samstag, den 17. Mai,* anlässlich der Tagung des *Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer,* nachmittags 3 Uhr in der Kantonsschule *Schaffhausen* zur Entgegennahme des Jahresberichts, der Rechnungsabnahme, Vornahme der Vorstandswahlen usw., eines Vortrages von Prof. Dr. *E. Merian-Genast,* Basel, über *C. F. Meyer und das französische Formgefühl,* und eines Kurzvortrags von Prof. Dr. *W. Burkhard,* Schaffhausen, über *Johannes von Müllers Beziehungen* zu Herder und ein Hamannbildnis.

Nach dem Nachtessen um 18.30 Uhr versammelt sich der Gesamtverein in der Rathauslaube zur Abnahme der Jahresgeschäfte und Anhörung eines Referates von Prof. Dr. *Schib,* Schaffhausen, über die *Geschichte Schaffhausens.*

Sonntag, den 18. Mai, um 8 Uhr vormittags, führt ein Extraschiff die Versammlung nach *Stein,* wo in der Klosterkirche um 10 Uhr das zweite Hauptreferat gehalten wird. Nach gemeinsamem Mittagessen und Besichtigung Steins findet um 15 Uhr die Rückfahrt nach Schaffhausen mit Ankunft um 16.30 Uhr statt.

Restaurant und Hotel werden den Teilnehmern bei der Ankunft in Schaffhausen im Quartierbureau Wartsaal 2. Klasse zugeteilt. *Dr. A. In.*

Umschau

Unsere „Schweizer Schule"

Mit berechtigtem Stolz dürfen wir sie unsere „Schweizer Schule" nennen. Sie gehört nicht einem Verlagsunternehmen, sondern uns, der im Katholischen Lehrerverein der Schweiz vereinigten katholischen Lehrerschaft. Mitträger sind die andern katholischen